Nr. 192.

Berlin, Mittwoch, den 19. August **1857.**

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 15 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland.

Nr. 192.

Berlin, Mittwoch, den 19. August **1857.**

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Behrenstraße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. — Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Das Reich der Ost-Indischen Compagnie.

I.

Die Compagnie-Herrschaft in Indien gehört ohne Zweifel zu den wunderbarsten Erscheinungen der Weltgeschichte. Während das Römische Reich auf der Höhe seiner Macht nie mehr als 120 Millionen Einwohner zählte und man selbst diese Zahl nur für approximativ halten darf, da die Volkszählungen bei den unterjochten Völkern nothwendig mangelhaft bleiben mußten, während jenes Weltreich drei Jahrhunderte zu seinem Wachsthum brauchte, — sehen wir eine Gesellschaft Englischer Kaufleute (eine Actien-Gesellschaft, wie der moderne Prospectus sie jetzt nennen würde) ein Reich erobern, das sich von den Gletschern des Himalayagebirges bis zum Cap Comorin, westlich vom Indus bis weit über den Ganges hinaus nach Osten erstreckt und 150 Millionen Einwohner enthält, die theils unmittelbar unter der Herrschaft der Compagnie stehen, theils von abhängigen und tributären Fürsten regiert werden. Und ein solches Reich wird von einem Comité von Kaufleuten regiert, das 10,000 Englische Meilen davon entfernt in der Leadenhallstraße zu London seine Sitzungen hält! —

Die erste Kenntniß dieses von der Natur überaus reich gesegneten Landes erhielt Europa durch Arrian's Geschichte des Zuges Alexander's des Großen nach Indien. Arrian beschreibt die Hindus ganz so, wie sie auch jetzt noch sind, von zartem und schlankem Wuchse und dunkler Gesichtsfarbe; er spricht davon, daß ihre Nahrung vorzugsweise aus vegetabilischen Stoffen bestehe, und auch jetzt noch verbietet die Religion den meisten der Indischen Stämme Fleischnahrung, — er erwähnt ihre Eintheilung in Kasten, den Einfluß ihrer Priester und das Verbrennen der Wittwe auf demselben Scheiterhaufen, der die Leiche ihres Gatten verzehren soll. Die Spuren jenes Alexanderzuges haben sich übrigens bis jetzt in Indien erhalten. Als im Mai 1842 die unglücklichen Gefangenen, Ueberreste der in Afghanistan untergegangenen Englischen Armee, durch die Päße von Kabul zogen, sah Lady Sale, die das Schicksal der Gefangenen theilte, hoch über sich auf einer Felsenkuppe die Säule, welche der Macedonische Eroberer am Ende seines Zuges durch Indien hatte errichten lassen. Er selbst kam bekanntlich nur bis an den Indus; einer seiner Feldherren, Seleucus Nicator, soll aber bis zu den Mündungen des Ganges vorgedrungen sein. —

Erst im 10. Jahrhundert nach Christo begannen die Raubzüge der Muselmänner nach Indien, deren Habsucht und Fanatismus durch den Reichthum des Landes und die Uneinigkeit seiner vielen kleinen Fürsten mit jedem Zuge mehr gereizt wurde. Im 16. Jahrhundert sehen wir dort endlich das Reich des Groß-Moguls in Agra entstehen, dessen Sitz später nach dem in neuester Zeit so oft genannten Delhi verlegt wurde. Und daß die aus Mirutht flüchtenden rebellischen Seapoys sich gerade nach dieser Stadt gewendet, die noch von den Erinnerungen an ihre ehemalige politische Größe zehrt und von ganz Indien als ein Centralpunkt politischer Macht betrachtet wird, läßt fast darauf schließen, daß diesmal der Indische Aufstand eine sehr viel andere Bedeutung hat, als frühere Versuche. —

Im Jahre 1599 trat in London eine Association für den Handel nach Ostindien zusammen, zahlte ein Capital von 68,000 Pfund Sterling in die Gesellschafts-Kasse und petitionirte bei der Königin Elisabeth um ein Privilegium (Charter). Es wurde gewährt und die Gesellschaft dieser „adventurers"*) erhielt den Titel: „The Governor and Company of Merchants of London, trading into the East-Indies." Das Privilegium war nur auf eine bestimmte Reihe von Jahren beschränkt, und es mußte um die Verlängerung desselben jedesmal petitionirt werden. Die außerordentlichen Erfolge dieser Handels-Unternehmung bewirkten, daß bei jeder Verlängerung sich auch Erweiterungen der Rechte und Vortheile einfanden, die erst im Jahre 1783 durch Pitt eine wesentliche Einschränkung dadurch erhielten, daß die Regierung sich eine oberste Controle über die politischen und finanziellen Angelegenheiten der Compagnie vorbehielt und beilegte. Es war dies eine unumgängliche Nothwendigkeit geworden, da die Verhältnisse der Compagnie bereits eine riesenhafte Ausdehnung und Großartigkeit angenommen hatten, die bald ein Staat im Staate zu werden drohten. Die nun eingesetzte Ministerial-Behörde erhielt den Namen: Board of control for indian affairs, und übt seitdem einen wesentlichen Einfluß auf den Gang der Indischen Angelegenheiten aus.

In den ersten Jahren der Handels-Unternehmung scheint der Gewinn für die Theilnehmer nicht so bedeutend gewesen zu sein, als später; obgleich immer ansehnlich genug, um schon in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts eine zweite Gesellschaft for trading into the East Indies entstehen zu lassen, welche indessen sehr bald erkannte, daß eine Concurrenz bei noch nicht fest begründeten Verhältnissen beiden Gesellschaften nur Schaden bringen müsse: und so erfolgte denn die Vereinigung beider. So sehen wir gleichzeitig eine erste Niederlassung in Indien auf Java und an der Westküste von Surate, damals zum Reiche des Groß-Moguls gehörend, entstehen, freilich nur in der Gestalt bescheidener Factoreien. Beide mußten indessen schon nach wenigen Jahren wieder aufgegeben werden, bis endlich die Compagnie im Jahre 1640 von einem Fürsten des Carnatic die Erlaubniß erhielt, Grund und Boden zu einer Niederlassung bei der Portugiesischen Factorei von San Tomas zu kaufen, welcher Erlaubniß die Stadt Madras und das Fort St. George ihre Entstehung verdanken. — Mit außerordentlicher Schnelligkeit entwickelte sich von nun an die Macht und der Reichthum der Compagnie. Ströme von Gold flossen nach England, und die Unternehmungen der Compagnie wurden so populär, versprachen andererseits aber auch dem Staate so große Vortheile, daß König Carl II. zwanzig Jahre später einen entscheidenden Schritt für dieselbe that, indem er ihr die Insel und Stadt Bombay schenkte, welche er von Portugal als Mitgift für seine Gemahlin Catharina von Braganza erhalten hatte. Der Krone England hätte der Besitz von Bombay mehr Kosten verursacht als Nutzen gebracht, während die unternehmende Ostindische Compagnie außerordentliche Vortheile daraus ziehen konnte und auch wirklich sehr bald daraus zog.

Die Wichtigkeit einer Niederlassung in Bengalen, wo schon die Portugiesen, Franzosen und Holländer Factoreien hatten, entging der Compagnie nicht, und es gelang ihnen auch dort, bei der Stadt Hughli, am Flusse gleichen Namens, der eigentlich ein Arm des Ganges ist, eine Niederlassung zu gründen. Es entstanden indessen allerlei Streitigkeiten, und da die Engländer leicht nachgeben, wenn sie sehen, daß sie ihren Willen nicht durchsetzen können, so gaben sie diese Niederlassung auf und verlegten sie tiefer den Fluß hinab nach dem Dorfe Tschuttanuttih, fühlten sich aber nicht eher sicher, bis ihnen der Groß-Mogul im Jahre 1698 gegen Zahlung einer Rente den Besitz des Bodens überließ, auf dem sie ihre Factorei gegründet. Kaum waren sie Herren des Terrains, so bauten sie das Fort William, unter dessen Schutze die Stadt Calcutta eben so schnell entstand und empor blühte, als Madras unter den Kanonen von St. George. So entstand diese mächtige Stadt — sowohl für die Zeit ihrer Entstehung als für ihre wunderbare Entwicklung und Blüthe, endlich aber auch in ihrer Bauart und Ausdehnung ein Seitenstück von St. Petersburg. — Außer den nun 3 Hauptstationen Madras, Bombay und Calcutta errichtete die Compagnie auch noch auf der Küste von Coromandel die Station Tegnapatam, erwarb das Terrain für ein Fort (St. David) durch Kauf und stellte eine lebhafte Verbindung zur See zwischen diesen Mittelpunkten ihrer Macht her, ohne indessen zu centralisiren, wie es jetzt in Calcutta der Fall ist. Die Directoren in England scheinen damals noch die Vereinigung der Macht in einer Hand gefürchtet zu haben, und ließen jede der zu Präsidentschaften erhobenen 3 Hauptstationen von einem Präsidenten verwalten, dem ein Rath von 9—12 in England ernannten Mitgliedern beigeordnet wurde.

Doch ging damals das Gebiet der Compagnie noch nicht über das Weichbild ihrer Stationsstädte hinaus und reichte nur so weit, als die Kanonen ihrer Forts. Selbst die militairischen Besatzungen dieser Forts waren eben nur für den Schutz des Handels und für die Sicherheit der sich bei den Forts ansiedelnden Indier bestimmt und ausreichend. Diese Besatzungen bestanden nur aus wenigen Europäischen Soldaten. Dafür wurden aber die Deserteure aller andern dort Handel treibenden Europäischen Nationen gern und für hohen Sold angeworben, und vorzüglich die Topasses — Abkömmlinge von Europäern mit Indischen Frauen, und nach der Form ihrer Kopfbedeckung Tope so genannt — zu Compagnie-Soldaten gemacht, weil diese Leute in der militairischen Uniform eine Ausgleichung ihrer Zwitterstellung erkannten. Bei so geringer und an bestimmte Orte gebundener Militairmacht konnte die Compagnie noch im Jahre 1742 so wenig an Eroberungen oder Territorial-Vergrößerungen überhaupt denken, daß der Präsident von Calcutta in diesem Jahr den sogenannten Mahratten-Graben um die Stadt her ziehen ließ, weil die Indischen Ansiedler die Einfälle der Bengalischen Nabobs fürchteten, denen das Anwachsen der Englischen Niederlassung ein Dorn im Auge und ein Gegenstand der Habsucht war.

*) Abenteurer; so nannte man damals speculative Kaufleute, die neue Wege für den long trade oder fernen Handel aufsuchten.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, 15. August.

Des Königs Majestät haben am 10. d. M., um 11 Uhr Vormittags, im Schloße zu Sanssouci dem bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Peter D. Vroom, eine Privat-Audienz zu ertheilen, und aus dessen Händen ein Schreiben des Präsidenten der gedachten Staaten entgegenzunehmen geruht, wodurch derselbe von diesem Posten abberufen worden ist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Commandeur des 2. Garde-Regiments zu Fuß, Obersten Herwarth v. Bittenfeld, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Hannover Majestät ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes zweiter Klasse des Guelphen-Ordens; sowie dem beim Lehr-Infanterie-Bataillon commandirten Premier-Lieutenant, Baron v. Schroetter, des 33. Infanterie-Regiments (1. Reserve-Regiments) zur Anlegung des ihm verliehenen Ritter-Kreuzes vierter Klasse dieses Ordens zu ertheilen; ferner

Dem Königlich Großbritannischen General-Major von der Artillerie und Secretair der Königl. Societät zu London, Eduard Sabine zu Woolwich, den Orden pour le mérite für Wissenschaften und Künste zu verleihen; und

Den Corps-Auditeur des Garde-Corps, Justizrath Großheim, zum Ober-Auditeur und Mitgliede des General-Auditoriats mit dem Prädicate eines Wirklichen Justizrathes zu ernennen.

Justiz-Ministerium.

Der Rechtsanwalt und Notar Will in Neuenburg ist an das Kreisgericht zu Carthaus, unter Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 43. Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 4747. das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Flatower Kreises im Betrage von 50,000 Thalern, II. Emission. Vom 7. Juli 1857, und unter

Nr. 4748. das Statut des Elb-Deichverbandes für die Dommitzscher Aue-Hafen. Vom 25. Juli 1857.

Berlin, den 19. August 1857.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 116. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 4000 Thlrn. auf Nr. 15,839; 2 Gewinne zu 2000 Thlrn. fielen auf Nr. 1279 und 36,301; 1 Gewinn von 200 Thlrn. fiel auf Nr. 57,663, und 4 Gewinne zu 100 Thlrn. fielen auf Nr. 717. 45,454. 55,240 und 72,705.

Berlin, den 18. August 1857.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß am Donnerstag den 20. d. M. die Sitzung ausfällt.

Berlin, den 17. August 1857. Esse.

Abgereist. Der Wirkliche Geheime Ober-Justiz-Rath, Staats-Secretair und Präsident der Immediat-Justiz-Examinations-Commission, Bode, nach Schlesien.

Deutschland.

Berlin, 18. August.

Se. Durchl. der Landgraf v. Hessen-Philippsthal ist nach Eisenach abgereist.

— Der Königlich Baierische Ministerialrath v. Pfeuffer ist von München und der Kaiserlich Oesterreichische Kämmerer Freiherr v. Orczy von Pesth hier angekommen. Von Russischen Fremden sind eingetroffen: der General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, v. Witowtow, der Oberst Graf v. Sievers, der Major v. Aropoff und der Staatsrath v. Mitkow, von Petersburg, und der Staatsrath v. Richter von Riga.

— Der Ober-Marschall im Königreich Preußen, Burggraf Graf zu Dohna-Lauck, ist nach Dresden, der Kaiserlich Russische Fürst v. Galitzin nach Paris, der Königlich Großbritannische General-Major Reichsgraf v. Bentinck nach Leipzig, der Kaiserlich Oesterreichische General-Major Graf v. Palffy nach Köln, der Kaiserlich Brasilianische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich Russischen Hofe José Ribeiro da Silva nach Stettin, der Kaiserlich Russische Wirkliche Staatsrath v. Beljanowski nach Dresden, und der Kaiserlich Russische Oberst v. Wassiljew nach Petersburg abgereist.

— Der Oberst v. Winterfeld, Inspecteur der 1. Pionier-Inspection, ist behufs Inspicirung der 1. und 2. Pionier-Abtheilung nach Stettin abgereist, von wo sich derselbe nach Danzig begeben wird.

— Der Oberst à la Suite des 4. Husaren-Regiments und Remonte-Inspecteur Synold v. Schütz ist von der Inspicirung der Remonte-Depots von Kattenau hier wieder eingetroffen.

— Der Capitain zur See und Chef des Stabes der Marine Dell und der Corvetten-Capitain Jachmann haben sich von hier in dienstlichen Angelegenheiten nach der Jahde begeben.

†† Greifswald, 15. Aug. [Zur Universität. Die medicinische Facultät.] Die medicinische Facultät unserer Universität hat in neuester Zeit einen kaum glaublichen Aufschwung genommen. Sie bildet in der That für jetzt das Gros des Universitätsverbandes. Dem kleinen Stamm der durch die Munificenz in Stipendien und die Liberalität der Quästur angezogenen und permanenten Provinzialen hat sich jetzt eine Majorität Lernbegieriger aller Länder hinzugesellt, welche, nachdem sie die größeren Hochschulen, insbesondere Würzburg besucht, nun ihre letzten Semester in dem kleinem Greifswald zu einem gründlichen Detailstudium an der Hand ausgezeichneter, Jedem zugänglicher Lehrer benutzen. Der Bau des neuen Clinicums schreitet rasch vorwärts und wird der in ihrer Art einzigen anatomischen Anstalt würdig zur Seite stehen. In letzterer, deren musterhafte, ja vollkommene Einrichtung das Verdienst des Hofraths und Professor Schultze bleibt, ist es, wo der durch seltene Gründlichkeit und Vielseitigkeit ausgezeichnete Budge Anatomie und Physiologie mit steter Rücksicht auf das practische Bedürfniß lehrt und durch stete Verbindung des Experimentes veranschaulicht, den emsigen nur seinem Berufe lebenden Prosector Sommer zur Seite. Das reiche pathologische Material der Anstalt wird durch den nunmehrigen Professor Pohl zum Gemeingute Aller, und seine Demonstrationen erhalten durch den reichen Schatz bildlicher Darstellungen eine seltene Vollständigkeit. Dem früheren, oft recht fühlbaren Mangel an Leichen ist auf das Umfassendste durch die Bemühungen Budge's abgeholfen, indem es ihm gelungen ist, die Leichen der ganzen Provinz, respective deren Straf- und Morgue-Anstalten, zur wissenschaftlichen Benutzung zu acquiriren. — Das harmonische Zusammenwirken heimathlicher Facultätsmitglieder führt bereits den Anfänger, gründlich vorbereitet und wohl orientirt, dem clinischen Unterricht zu. Dieser wird noch im alten Lazareth-Gebäude von Bardeleben und Niemeyer ertheilt. Ersterer vereint in seinen anziehenden Lehrstunden eine seltene Vielseitigkeit physiologischen Wissens und strenge Gründlichkeit des Examens mit Leichtigkeit und Eleganz des Vortrags wie der operativen Euchiresen. Niemeyer hat auf dem erst vor 2 Jahren betretenen Katheder die von ihm gehegten Erwartungen weit übertroffen und begeistert seine zahlreichen Schüler durch die Anschaulichkeit seines Vortrags und durch lebendige, vielseitige Anregung zu neuer Forschung. Die in seinem früheren Berufe gesammelte reiche Erfahrung kommt ihm trefflich zu statten. Der weit in die Provinz und drüber hinaus verbreitete ärztliche Ruf Niemeyer's giebt demselben fortdauernd reiches Material zur Beobachtung und Demonstration an die Hand. Erwähnen wir nun noch den Professor Häser, der mit einem umfangreichen historischen Wissen einen ausgezeichneten Vortrag verbindet, den Professor Eichstedt, der, überaus tüchtig als Lehrer und eben so tüchtig als Arzt, besonders am Krankenlager der Kinder, dasteht, und schließlich den Kreis-Physicus Dr. Häckermann, der als Privatdocent seine gründliche wissenschaftliche Bildung zum Gemeingut der Universität macht, so hätten wir alle die Männer genannt, deren gemeinsames treues Wirken zum Blühen und Gedeihen der medicinischen Facultät so wesentlich beiträgt. Kein Wunder also, daß sich im Vergleich mit früheren Jahren die Zahl der Medicin Studirenden seit 4 Semestern um das Doppelte vermehrt hat. Laut Studenten-Verzeichniß von Ostern d. J. studiren bei einer Gesammtzahl von 241 — darunter 23 Eldenaer Akademiker — 119 Mediciner. Die Breslauer Hochschule ist nur um wenige Köpfe stärker vertreten, und in Halle studiren in diesem Sommersemester 43 Mediciner.

]/ Königsberg, 16. August. [Locales und Provinzielles.] Es verdient als anerkennungswerth mitgetheilt zu werden, daß Seitens der hiesigen Sänger, welche bei dem Danziger Sängerfeste dort eine gastliche Aufnahme fanden, ein großes Concert für die nächsten Tage zum Besten derjenigen Familien vorbereitet wird, welche bei dem neulichen Brande in jener Stadt ihre Habe verloren haben. — Das Feuer in den Torfbruch bei Karschau, unweit Königsberg, ist noch immer nicht vollständig gelöscht worden, trotz der Anstrengungen, welche von der Artillerie, die in der Nähe ihren Schießplatz belegen hat, gemacht sind. — Der Wassermangel steigt in einer bedenklichen Weise. Auf dem platten Lande muß das Vieh meilenweit zur Tränke getrieben werden, die Wassermühlen stehen still, und auf den Flüssen laufen die Fahrzeuge, selbst die kleinsten Dampfer, fortwährend auf. In der Communication entstehen dadurch natürlich empfindliche Störungen.

Kissingen, 13. August. J. M. die Kaiserin von Rußland hat bei ihrer Abreise von Kissingen dem Districts-Armenfonds 1000 Gulden geschenkt. Gestern hat sie aus Anerkennung des vorzüglich guten Gebrauchs dieses Bades neuerdings 1000 Gulden zu gleichem Zwecke und 250 Gulden dem hiesigen Dienstbotenhospitale übersenden lassen. (Schw. T.)

w. Stuttgart, 16. August. [Hofnachrichten. Zum Verkehr. Vermischtes.] Wie aus Biarritz über das Befinden Sr. Maj. des Königs, so erhalten wir aus Friedrichshafen die erfreulichsten Berichte über das Befinden J. M. der Königin und der an letzterem Orte weilenden Mitglieder unseres Königshauses. — Während der Transport auf unserer Staats-Eisenbahn in dem Maße zunimmt, daß zu dem hiesigen Güterbahnhof schon wieder Anbauten nöthig werden, erwartet man auf dem nächsten Landtag die Einbringung eines Gesetzes zu einer Eisenbahn von Heilbronn über Neuenstadt nach Crailsheim, mit einer Seitenbahn über Hall, Wasseralfingen, Heidenheim und bis Lonsee. Und gleichwie kürzlich auf der Heilbronner Werfte das größte Neckarschiff (von 10,000 Ctr.) fertig wurde, so herrscht auch auf der Schiffswerfte zu Ulm die größte Thätigkeit mit Erbauung von eisernen Schleppbooten und dergl. Die Bauthätigkeit ist überhaupt in erfreulicher Zunahme; die hiesigen Bauhandwerksleute haben sogar für das nächste Jahr schon jetzt so viele Aufträge, daß sie, mit Ausnahme der Maurer, ihre Arbeiter den Winter über beizubehalten gedenken. — Auf der K. Münze wurde mit dem Prägen der neuen Vereinsmünze begonnen, welche Württemberg in Folge des Wiener Münzvertrags auszugeben hat. — Wie wenig der von der Verbrüderung der Hoch- und Blaßrothen ausgegangene Wahlvorschlag für die Ergänzung des Bürger-Ausschusses die Bürgerschaft zu begeistern vermag, erhellt zur Genüge daraus, daß von nahezu 6000 Wahlberechtigten bis jetzt nur 400 abgestimmt haben, und deshalb die Anberaumung eines zweiten Wahltermines nöthig geworden ist!

Gotha, 14. August. [Martin †.] Gestern verstarb hier, 85 Jahre alt, der Großh. Sächsische Geh. Justizrath Dr. Chr. Reinh. Dietr. Martin, berühmter Prozeßnalist. Der Verstorbene, geboren 1772, seit 1790 in Göttingen, seit 1805 in Heidelberg und von 1815—42 in Jena Professor der Rechte, in letzterer Stadt zugleich Ober-Appellationsgerichtsrath, hatte nach 52jähriger Wirksamkeit im Jahre 1842 seine Aemter niedergelegt und sich in den Ruhestand zurückgezogen, zuerst nach Mühlein, vor einigen Jahren nach Gotha. (D. A. Z.)

Lübeck, 14. August. [Militair-Ehrenzeichen.] Dem Vernehmen nach werden die Offiziere

Feuilleton.

Osnabrück'sche Briefe.

I.

„Die Naturpoesie ist ein lebendiges Buch, wahrer Geschichte voll, das man auf jedem Blatte mag anfangen zu lesen und zu verstehen, nimmer aber ausliest, noch durchversteht."

Gestatten Sie, Verehrtester, daß ich diese Worte Jacob Grimm's, des Altmeisters unserer Muttersprache und unserer nationalen Literatur, meinen Briefen aus der Heimath Justus Möser's vorausschicke, gleichsam als einen Berechtigungsschein, von Neuem schreiben zu dürfen über Leben und Lebensverhältnisse, über die schon so viel und oft auch in Ihrer Zeitung geschrieben worden ist. Denn was von der Naturpoesie gilt, das gilt auch von dem Leben und den Lebensverhältnissen, die sich nicht nach einer Theorie, nach einer Schablone gebildet haben, sondern nach der Mannichfaltigkeit der Natur und an diese sich innig anschließend und mit ihr verschmolzen. Auch sie sind unergründlich, wie die Natur; auch sie spotten in ihrer lebensvollen Mannichfaltigkeit jeder erschöpfenden Beschreibung und fordern stets zu neuer Beobachtung und Betrachtung auf, so oft man sie auch beobachtet und betrachtet haben mag. Es ist das wahrhafte Leben, was der vollständigen Erfassung widerstrebt, — ähnlich, wie einer vollständigen Erfassung staatlicher und politischer Verhältnisse die lebendige Persönlichkeit widerstrebt. Wo diese und ihr Regiment geschwunden, wo Alles mechanisch gestaltet ist, da dringt auch der oberflächlichste Kopf zum vollen Verständniß durch, — weil eben Nichts zu ergründen ist.

Doch wozu eine längere Vorrede? Erlauben Sie mir, daß ich Sie sofort mit der Physiognomie des Landes bekannt mache, von dem aus ich Ihnen diese Zeilen zusende.

Einige Stunden von Osnabrück liegen die Iburger Berge, deren Hauptstock, der Dörenberg, sich zu einer Höhe von 1040 Fuß erhebt. Besteigen wir seinen Gipfel und fassen festen Fuß beim Signale. Wenden wir das Antlitz gegen Osten, so gewahren wir zwei waldbedeckte Bergketten, die sich in westlicher (genauer west-nordwestlicher) Richtung von der Weser her in die Norddeutsche Tiefebene ziehen und die Norddeutsche Tiefebene zur Linken von dem busenförmig in's Gebirgsland hineindringenden Münster'schen Tieflande zur Rechten sondern. Beide Ketten schließen ein Hügelland ein: im Osten das Lippesche Hügelland, in der Mitte das Ravensbergische, im Westen das Osnabrückische. Das Thal der Else und Hase, die aus gemeinsamer Quelle entspringen — meines Wissens die einzige Flußbifurcation*) in Deutschland — und sich alsbald nach verschiedenen Richtungen hinwenden, jene nach Osten zur Weser, diese nach Westen zur Ems, bildet die tiefste Einsenkung des Hügellandes, ungefähr von beiden Bergketten gleich weit entfernt und neuerdings für die Eisenbahn von Minden über Osnabrück nach Emden benutzt. Fast senkrecht auf diesem von Osten nach Westen sich hinziehenden Thale steht das Thal der Werra und Aa, das mit dem Thale der Weser seit alten Tagen die Straße bildete, die von Norddeutschland nach dem Rheine führte, und das neuerdings für den Schienenweg von Minden nach Köln benutzt ist. Die nördliche der einschließenden Ketten führt im Munde des Volkes verschiedene Namen (Mindener, Lübbecker u. s. f. Berge), wird indeß auf den Karten gewöhnlich als westliche Weserkette bezeichnet; die südliche Kette, auf der wir uns befinden, wird Teutoburger Wald oder auch Osning genannt.

Es ist ein klassisches, von der Geschichte geweihtes Land, das vor unsern Blicken sich ausbreitet und dessen Gerüst ich Ihnen mit wenigen Worten angegeben habe. Lassen wir das Auge auf der Kette hingleiten, auf der wir uns befinden, so gewahren wir im äußersten Osten das Hermannsdenkmal, also den Punkt, in dessen Nähe die Römer unter Varus dem Deutschen Schwerte erlagen. Nicht weit von demselben liegt auch Detmold (Thiet melli), wo im Jahre 183 die heidnischen Ostphalen und Engern nach grimmem Kampfe den besser bewaffneten Franken erlagen. Die Reste flohen zu den Westphalen, die unter Wittekind an der Hase standen. — In einer Schlucht versteckt liegt Bielefeld, etwas nördlich von der Kette das „huge, fromme" Herford, so benannt von den vielen Reliquien, die seine Kirchen im Mittelalter beherbergten. In einem Kloster lebte hier in den Tagen Otto des Erlauchten die junge Fürstentochter Mathilde aus dem Hause Wittekind's, weit berühmt durch ihre Schönheit, ihren Reichthum und ihre Bildung, da sie nicht nur zu spinnen und zu weben verstund, sondern auch zu lesen und zu schreiben! Sie wünschte Otto zur Frau für seinen Sohn Heinrich, den nachmaligen König von Deutschland. Der junge Fürst ritt selbst hin, lagerte in der Nähe des Klosters, lernte unerkannt die fromme Jungfrau kennen und führte sie heim als Gemahlin nach Wallhausen an der Helme.

Uns näher erheben sich die Ruinen der Burg Ravensberg, deren Geschichte verbunden ist mit der Geschichte der Hohenzollern. Zu unsern Füßen liegt Iburg, gegründet vom Bischof Benno II., dem treuen Freunde des unglücklichen Kaisers Heinrich IV. Rechts schweift der Blick über die Münstersche Ebene bis zu den Gebirgen des Sauerlandes; im Südwesten zeichnen sich am Horizonte die Thürme von Münster, dem alten Mimaligardaford, dem einstigen Sitz des heiligen Liudger, ab; gegen Westen erblickt man Tecklenburg, am äußersten Horizonte die Berge und das Schloß von Bentheim, im Norden den Thurm von Quakenbrück und durch eine Einsenkung im Süntel den Dümmer.*) Nordöstlich übersieht man das erwähnte Hügelland. Da, wo die Weserkette und der Osning sich im Westen ihre Vorgebirge entgegensenden, liegt am linken Haseufer die Stadt Osnabrück.

Nach langem Genuß an der entzückenden Landschaft, an dem fortwährenden Wechsel von Berg und Thal, von Wald und Wiese, von Ackerland und öden Moorstrecken, von einzelnen im Wald versteckten Gehöften und Schlössern, und von kleineren Städten, erschlafft endlich das Auge; der Geist kehrt von der Außenwelt wieder bei sich ein und denkt sinnend vergangener Tage. Heidenthum und Christenthum, Katholicismus und Protestantismus, stolze Ritterburgen und altgermanische Bauernfreiheit, alte und neue Städte, dann aber Eisenbahnen und Industrie: — wie liegt das so nahe beieinander! Es ist der Berg der Zeit, der Osning, auf dem unser Fuß steht, und das Osnabrück zu unsern Füßen ist die „Brücke der Asen." Zahlreich sind die alten heidnischen Opferaltäre der Umgegend. Einst, so berichten hunderte von Sagen noch heute, war das Land bewohnt von einem Heldengeschlecht von wunderbarer Größe, aber dasselbe wanderte (vor den Christen) nordwärts und räumte das Land einem winzigeren Geschlechte. Doch ist die Erinnerung an dies Ereigniß nicht geschwunden; sie ist wach erhalten durch eine Menge localer Namen, wie Hünenburg, Riesenbett, Heidenkirchen u. s. f. Nach der Wilkina Sage reitet Dietrich von Bern aus und gelangt endlich an den Fuß des Osnings. Allda übernachtet er. Am andern Tage übersteigt er das Gebirge und gelangt nach dem zur Linken liegenden Riemsloher Walde, wo er kämpft mit dem Riesen Eke und später mit dessen Bruder Fasolt. Was für ein reges Leben muß hier in alten, vorchristlichen Tagen schon geherrscht haben, daß dasselbe so mächtig auf die Tradition einzuwirken vermochte! —

Unten im Thal, nicht weit von Osnabrück, liegt der Schlachtvorderberg. Dort lagerte Wittekind im Jahre 783 und erwartete den Andrang des Fränkischen Heeres. Lange, berichtet die Sage, wogte der Kampf hin und her, endlich mußte sich Widukind zurückziehen. Er begab sich mit den Seinen in seine Burg bei Rulle, nördlich von Osnabrück. Karl zog über Osnabrück nach dem Piesberge und zerschlug mit seiner Gerte einen heidnischen Opferaltar, dessen Trümmer noch jetzt den Namen Karlssteine tragen. Es sind drei Decksteine, von welchen der größte gesprengt ist, so daß vier Steinmassen die Decke bilden; auf der Nordseite befinden sich vier Träger, auf der Südseite drei und auf der Ostseite als Schlußstein ein mächtiger Block. Dann belagerte Karl Rulle und Schagen, in welche Burgen das Sächsische Heer vertheilt war. Karl wollte die Burg angreifen, in der sich Wittekind nicht befände. Dieser aber gebrauchte die List, daß er seinen Rossen die Hufeisen verkehrt unterschlagen ließ. Wenn er nun des Nachts zwischen beiden Burgen hin- und herritt und die Franken meinten, die Spuren führten nach Schagen oder Rulle, so kamen sie immer an die verkehrte Stelle und wurden mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Endlich wurde Wittekind's Aufenthalt verrathen und da flüchtete er nordwärts und kam zum Dänenkönig Siegfried.

Die Sachsen wurden Christen, aber nur allmählich drang das Christenthum durch. Noch heute verbinden hundert Dinge, Sagen, Gebräuche, Benennungen u. s. f. die christliche Gegenwart mit der heidnischen Vergangenheit. Wie es im vorigen Jahrhundert hier noch stund, dafür zeugt unter andern ein Brief des Pastors zu Dissen, den derselbe an den Bischof von Osnabrück richtete. Ich theile Ihnen nur den Eingang mit; derselbe lautet:

„... J. K. H. muß ich, unten bemeldter Prediger zu Dissen, mit hertzlicher Wehmuth vorstellen, was für Greuel des Abends an dem ersten heiligen Ostertage in meiner mir anvertrauten Gemeinde alljährlich Leyder! vorzugehen pflegt. Wen nämlich an dem bemelten hochheiligen Tage der wahre Gottesdienst in der Kirchen geendiget, so dan wird dem leidigen Satan das Fest auf folgende Weise erst recht gefeyret: Nicht nur das junge Volck beyderley Geschlechts, große und kleine, sondern auch sehr viele, welche bereits verehelichet, gehen ohngefehr umb fünff Uhr nachmittages in einer erstaunenden Menge nach dem Dissener Berge; zünden oben auf demselben ein großes und erschreckliches Feuer an, umb solches Tantzen alte und Junge, große und kleine, mit großem und erschrecklichem Geplähre herumb ..... Hirauf gehet dieß böse Gesindel rund umb den Kirchhoff und singet mit unordentlichem Geplähre das sonst herrliche Osterlied: Christus ist erstanden, ohne alle devotion, unter Lachen, Springen und allerley ärgerlichen Wesen."

Sie sehen, wie weit der Pastor Braunes zu finster sieht, sodann den Leuten Intentionen unterschiebt, die sie nicht hatten; aber es zeigt sich hier doch auch die ungeschwächte Fortdauer altheidnischer Kultusgebräuche trotz aller Verbote seit Karl's des Großen Tagen bis in das vorige Jahrhundert hinein. Es ist das charakteristisch für den Sächsischen Volksstamm.

Doch die Sonne beginnt sich zu neigen, es fängt im Thale an zu dunkeln. Treten wir den Heimweg nach Osnabrück an. Mein nächster Brief über die Stadt Osnabrück. Sy.

*) Eine natürliche Verbindung zweier Flüsse, im Gegensatz zu der künstlichen eines Canals. D. C.

*) Von diop — tief, und meri — Meer, daher die gewöhnliche Bezeichnung Dummersee unrichtig.